nr. 7 – nov/dez 2018

cke

turmstraße

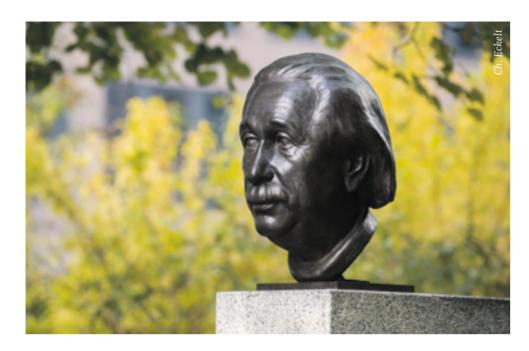
Seite 3: Tordurchgang zum Ottopark wird umgebaut Seite 4: Stadtforum am 12. November

Seite 7: Wieviele Schulstandorte braucht der Bezirk? Seite 10: Die Sternbäckerei in der Turmstraße



Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. Erscheint achtmal im Jahr kostenlos. Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Bilderrätsel: Gewinner gesucht!



Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, wo sich diese Skulptur genau befindet, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: Ecke Turmstraße c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, oder per Mail an: ecketurm@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 10. Dezember. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Büchergutschein der Dorotheenstädtischen Buchhandlung im Wert von 20 Euro. Unser Bilderrätsel in der Ausgabe 6/2018 zeigte die VIP-Box auf dem Gelände des ZK/U an der Siemensstraße. Das wusste u.a. Heide Köhn-Kabalan und hat damit den Gutschein gewonnen – herzlichen Glückwunsch! Der Preis wird Ihnen per Post zugesandt.

Mitte bekommt Beschwerdestelle im Jobcenter

Wer Probleme mit dem Jobcenter in Mitte hat, kann sich jetzt an eine Ombudsperson wenden. Damit gibt es erstmals eine unabhängige Beschwerde- und Schlichtungsstelle im Bezirk Mitte für Menschen, die vom Jobcenter betreut werden und bei Konflikten dort nicht weiterkommen. »Sie nimmt Anregungen und Kritik entgegen, erklärt zu den Verfahren im Jobcenter und versucht in Konfliktfällen unbürokratisch und unparteiisch eine für alle Beteiligten zufriedenstellende Lösung ohne langwierige, belastende rechtliche Auseinandersetzungen zu finden«, teilt Bürgermeister Stephan von Dassel (Grüne) mit.

Zunächst gibt es eine Probephase von sechs Monaten. In dieser Zeit bietet die Ombudsstelle immer dienstags von 9 bis 12.30 Uhr in der Müllerstraße 16 Sprechzeiten an (allerdings nur nach vorheriger Terminvereinbarung unter Telefon (0152) 22 58 50 32 oder E-Mail: ombudsstelle.jcbm@gmx.de). Die Beratung ist vertraulich, kostenfrei und der Kontakt zum Jobcenter erfolgt nur mit dem persönlichen Einverständnis der Rat oder Hilfe suchenden Person.

Die Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg und Charlottenburg-Wilmersdorf haben bereits vergleichbare Stellen.

<u>Die nächste »Ecke Turmstraße«</u> erscheint kurz vor Weihnachten. Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/oeffentlichkeitsarbeit/ stadtteilzeitung.html

Termine

Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a

Sprechstunden des Büros KoSP GmbH (Prozesssteuerer im Aktiven Zentrum Turmstraße): Di 9.30–12, Do 15.30–18 Uhr, Telefon (030) 23 94 53 39 Sprechstunden des Geschäftsstraßenmanagements (die raumplaner): Di 15–18 Uhr, Fr 9–11 Uhr, Telefon (030) 23 93 85 08 Öffentliche Mieterberatung (für Mieter in den Milieuschutzgebieten): Mo 16–18 Uhr, Do 10–12 Uhr

Plenum der Stadtteilvertretung (STV)

Das nächste öffentliche Plenum der noch amtierenden STV Turmstraße findet am Montag, 26. November um 19 Uhr statt, Ort: Stadtteilladen Krefelder Straße 1a. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen! www.stv-turmstrasse.de

Runder Tisch Gentrifizierung

Jeden 2. Dienstag im Monat, 19–21 Uhr, Treffpunkt: Kontaktstelle PflegeEngagement, Lübecker Straße 19. Alle interessierten Mieter sind herzlich eingeladen! Mehr unter www.wem-gehoert-moabit.de. Dort finden sich auch die Protokolle der bisherigen Runden Tische

Stadtteilplenum OM Moabit-West

Das Plenum, organisiert vom Moabiter Ratschlag e.V. und dem QM Moabit West, tagt jeden dritten Dienstag im Monat im Stadtschloss Moabit, Rostocker Straße 32b. Mehr unter Telefon (030) 39 90 71 95 oder www.moabitwest.de

Impressum

verantwortlich.

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich Redaktionsadresse: »Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel, www.capadesign.de Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion

Grünes Licht für den Tordurchgang

Der Durchgang Turmstraße 83 zum Ottopark wird umgebaut und künftig beleuchtet

Seit Jahren war der Tordurchgang der Turmstraße 83 zum Ottopark für viel ein Ärgernis. Es roch unangenehm nach Urin, die unzureichend gesicherten Mülltonnen zogen Ungeziefer und Ratten an, die Rampe ins Obergeschoss hatte ihre Funktion verloren, weil die dortige Plattform nicht mehr als Parkdeck genutzt wurde, auch dort stapelte sich Unrat. Durch die gut frequentierte Sprachschule im 2. Obergeschoss des Hauses gab es viel Besucherverkehr, Anwohner dagegen mieden – vor allem bei Dunkelheit – den düsteren Durchgang.

Angesichts der Situation suchten der Bezirk und das Büro KoSP als Gebietsbeauftragter den Kontakt zum Eigentümer, und nun kam Bewegung in die Sache – für Berliner Verhältnisse ziemlich schnell. Der Eigentümer plante einen umfassenden Umbau im 1. Obergeschoss, die sanierungsrechtliche Genehmigung dazu wurde unter der Bedingung erteilt, dass der Eigentümer Abhilfe für Missstände wie Müll und Uringeruch schafft. Mit ihm konnte der Bezirk ein Ge-

staltungskonzept entwickeln und nun auch eine Kooperationsvereinbarung schließen. Schließlich ist der Durchgang auch von allgemeinem Interesse, weil es sich um einen der Zugänge zu einem öffentlichen Park handelt. Der Umbau wird, soweit er die Öffentlichkeit betrifft, mit Fördermitteln teilweise bezuschusst.

Derzeit wird das erste Obergeschoss komplett umgebaut – hier soll künftig der muslimische Verein Arressalah die Räume nutzen. Die Rampe wird vollständig abgerissen, an der linken Vorderfront entsteht eine kleine Gewerbeeinheit mit ca. 15 Quadratmetern. Dahinter schließt sich ein abgeschlossener Müllraum an. Im straßenseitigen rechten Eingangsbereich wird ein Leuchtkasten u.a. für Mitteilungen und Informationen aus dem AZ-Gebiet montiert.

Der Clou aber ist ein Beleuchtungskonzept, das von der Künstlerin Anne Boissell entwikkelt wurde. Hauptbestandteil sind grüne Leuchtstreifen, die sowohl am Boden als auch an der Decke zum Park hin führen, die Leuchtstreifen verändern dabei ihren Farbton von grün bis fast weiß. So soll aus dem bisherigen »Angstraum« ein wirklicher Eingang zum Park werden. Zudem sollen die Streifen aus besonders bruchsicherem Material gefertigt werden, um sie gegen Vandalismus zu schützen.

Auf der Rückseite des Gebäudes soll, wenn möglich, die Fassade begrünt werden. Zudem werden dort Fahrradständer installiert. In der Kooperationsvereinbarung ist zudem festgehalten, dass der Eigentümer für die Unterhaltung der gesamten Anlage Sorge trägt.

Der neue Mieter der Räume im ersten Geschoss, der Verein »Arresalah«, betreibt in Berlin mehrere Standorte. Neben Arabischund Koranunterricht und Gebetsräumen bietet der Verein nach eigener Auskunft Beratung für Familien und Jugendliche sowie eine ehrenamtliche soziale Beratung »Lösungen zu sozialen Konflikten«, es gibt eine Frauengruppe und eine Jugendgruppe, in der Sport und Kunst gefördert werden. Bekannt ist der Verein u.a. aus der Brunnenstraße 70 in Mitte, wo er auch im Quartiersrat des Quartiersmanagements Brunnenviertel aktiv war.

Leser-Ecke

Zum Beitrag »Halbzeit der Erneuerung«, in der Ecke Turmstraße Nr. 6/2018

Bedauerlich, dass der/die geneigte Leser/in im Artikel »Halbzeit der Erneuerung – Bürgerbeteiligung für die Fortschreibung des Entwicklungskonzepts für Moabit bis 21. Oktober verlängert« leider nicht erfährt, wem die Bürger*innen zu verdanken haben, dass der Konzeptentwurf auch ins Netz gestellt wurde und eine Onlinebeteiligung erfolgt, was das Bezirksamt eigentlich nicht geplant hatte. Es ist umso bedauerlicher, als dass der Redaktion durch die Kenntnis des Protokolls der StV vom 27.8.2018 (aus dem wird ja im Artikel zur Auflösung der StV zitiert wird) ja bekannt war, dass es Kritik der StV gab, da eigentlich nicht geplant war, die Bürger*innen umfassend über den Konzeptentwurf zu informieren und eine Onlinebeteiligung zu ermöglichen.

So ist es mal wieder nur eine Jubelarie geworden.

Frank Bertermann

(Frank Bertermann ist einer der stellvertretenden Sprecher der Stadtteilvertretung Turmstraße, die sich kürzlich aufgelöst hat, und Mitglied der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der BVV.)





Seit über zwei Jahren besteht die Forderung, dass die öffentlichen Toiletten in der Arminiushalle behindertengerecht und barrierefrei umgebaut werden. Damit befasste sich sogar schon die Bezirksverordnetenversammlung und forderte die Eigentümer der Halle, die Zunft AG, per BVV-Beschluss dazu auf, endlich den behindertengerechten Umbau vorzunehmen. Fördermittel aus dem Programm »Aktive Zentren« stünden ebenfalls bereit. Doch trotz vieler Bereitschaftserklärungen der Eigentümer und bei allem Entgegenkommen ist bislang nichts passiert. Der Bezirk muss sich nun überlegen, wie sich die Maßnahme endlich durchsetzen lässt.

StadtUmland!

Nächstes Stadtforum am Montag, 12. November

Die Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Katrin Lompscher, lädt am 12. November zum Stadtforum »StadtUmland! Gemeinsam wachsen« ins Auditorium Friedrichstraße ein.

Berlin wächst – und das Wachstum der Stadt hört an der Landesgrenze nicht auf. Die Brandenburger Landeshauptstadt Potsdam ist nur wenige Bahnminuten entfernt. Immer mehr Menschen pendeln tagtäglich über die Landesgrenze, es gibt zahlreiche wirtschaftliche und Verkehrsverflechtungen. Nach der gescheiterten Länderfusion 1995 ist es nun längst überfällig, Berlin und das Brandenburger Umland als eine gemeinsame Region mit gemeinsamen Chancen, Zielen und Aufgaben zu verstehen.

Eine integrierte stadtregionale Betrachtung ist eine wichtige Voraussetzung, um die gesamte Region nachhaltig zu stärken. Wo wären beispielsweise geeignete Orte, um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen? Welche Verbesserungen und Erweiterungen braucht das öffentliche Regionalbahnnetz? Welche erfolgreichen Kooperationsformate gibt es bereits heute und welche braucht es zukünftig zwischen den unterschiedlichen Akteuren, wie den Ländern Berlin und Brandenburg, den Bezirken, Kommunen und Landkreisen?

Im Stadtforum diskutieren Akteure aus Berlin und Brandenburg zu den Schwerpunkten Wohnen, Mobilität und Freiraum und nehmen dabei die Herausforderungen sowie Chancen des Wachstums der Großstadtregion in den Fokus.

Nach Einführungsvorträgen und einem kleinen Podiumsgespräch kann in drei Foren diskutiert werden, wie die Zukunft der Großstadtregion gestaltet werden kann. Deren Themen sind: »Durch Orte zum Leben die Stadtregion weiterentwickeln«, »Durch Mobilität die Stadtregion nachhaltig verbinden« und »Durch Freiraum mehr Lebensqualität in der Stadtregion schaffen«. Zum Abschluss widmet sich ein Podiumsgespräch der Frage: »Vom wir zum WIR! Wie kommen wir zu mehr Kooperation zwischen Berlin und Brandenburg?«

Das Stadtforum ist, wie immer, eine öffentliche Veranstaltung, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Diskutieren Sie mit am 12. November 2018 ab 18 Uhr im Auditorium Friedrichstraße! us

Auditorium Friedrichstraße, 10117 Berlin, Friedrichstraße 180, 4. OG Mehr zum Thema unter:

www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtforum/de

Aktuelle Baumaßnahmen im öffentlichen Straßenland

Ein Ende der Erneuerung und Umgestaltung des Straßenraums rund um die Arminius-Markthalle ist nun absehbar. Derzeit läuft mit dem Umbau der Arminiusstraße vor der Markthalle die letzte Bauphase der Gesamtmaßnahme. Die Straße wird künftig für den PKW-Verkehr gesperrt, neu gepflastert und zum Aufenthaltsbereich gestaltet, nur Rettungsfahrzeuge dürfen dann noch passieren. Die Maßnahme soll im Dezember 2018 abgeschlossen werden.

Auch entlang der Turmstraße geht die Erneuerung der Seitenbereiche (sprich: Gehwege) weiter. Derzeit sind die Abschnitte zwischen Waldund Beusselstraße auf der Nordseite sowie zwischen Gotzkowsky- und Beusselstraße auf der Südseite der Turmstraße in Arbeit. Dabei werden die Gehwege vor allem neu gepflastert. Auf der Südseite wurde bereits die Bushaltestelle verlegt.

Nachrichten aus dem Bezirk

Neue Besetzung im Bezirksamt

Nun ist es offiziell: Sandra Obermeyer (parteilos, für die Linke), bisher Stadträtin für Jugend, Familie und Bürgerdienste und damit auch zuständig für das Thema Zweckentfremdung von Wohnraum, wechselt zum 1. Dezember zu Senatorin Katrin Lompscher (Linke) in die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen. Dort wird Sandra Obermeyer die seit Monaten unbesetzte Leitung der für Wohnungsbau, Stadterneuerung und Soziale Stadt zuständigen Abteilung IV übernehmen.

Ihr Nachfolger im Bezirksamt soll der langjährige BVV-Verordnete Sven Diedrich (Linke) werden. Bisher war der 54-Jährige, der früher etliche Jahre in der Mieterberatung arbeitete, noch als persönlicher Referent in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen für Bürgerbeteiligung zuständig. Der neue Stadtrat wird voraussichtlich in der Bezirksverordnetenversammlung Ende Dezember gewählt.

Neuer Amtsleiter

Seit Mai war die wichtige Stelle des bezirklichen Schul- und Sportamts nicht besetzt – die letzte Amtsleiterin hatte nach einer sechsmonatigen Probezeit ihr Rückkehrrecht in die Senatsverwaltung und Sport wahrgenommen. Daraufhin musste die Stelle neu ausgeschrieben werden, es folgte die obligatorische langwierige Prozedur samt Auswahlverfahren. Neuer Amtsleiter wird nun Thorsten Lüthke, der im Bewerbungsverfahren als bester Kandidat beurteilt wurde. Lüthke war zuvor seit der Wahl von Stephan von Dassel zum Bezirksbürgermeister dessen persönlicher Referent im Rathaus. Erfahrungen mit seinem neuen Ressort und der Verwaltung sammelte er zuvor als langjähriger Verordneter der SPD in der BVV Mitte.

Kommentar

Zwischen 1918 und 1938

Zwei runde Jahrestage geben mehr denn je Anlass zum Nachdenken

Dieser 9. November 2018 ist ein besonderer Gedenktag: Denn zwei gravierende deutsche Ereignisse haben an diesem Datum einen »runden« Jahrestag. Die Novemberrevolution von 1918 und die Ausrufung der ersten deutschen Republik jähren sich zum 100. Mal, die Pogrome am 9. November 1938 zum 80. Mal. Gerade im heutigen Bezirk Mitte gibt es viele Orte, die mit diesen Ereignissen verknüpft sind: in den Mietskasernen der Armenviertel in Moabit, im »roten Wedding« oder Alt-Mitte, in Quartieren des Elends und ewigen Existenzkampfes, lebten viele, die sich dem Aufstand der Arbeiter, Soldaten und Matrosen 1918 anschlossen. In Mitte tobten etliche Straßenkämpfe, von hier aus wurde die Republik verkündet.

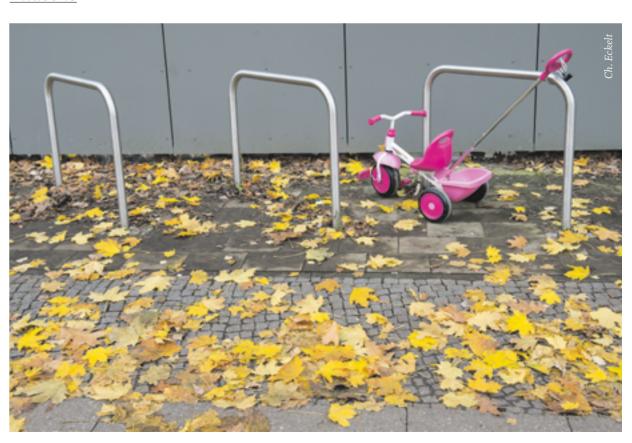
Mitte war aber auch ein wichtiges Zentrum jüdischen Lebens, und gerade in den Armenvierteln, etwa in der Nähe des Alexanderplatzes und der Synagoge in der Oranienburger, aber auch in Moabit und Wedding lebten viele jüdische Berliner, betrieben kleine Läden oder Betriebe. Hier gab es eine aktive jüdische Gemeinde mit sozialen Einrichtungen und kleinen Synagogen, wüteten die Nazipogrome exzessiv. In Mitte, in der Großen Hamburger Straße befand sich später eines der berüchtigten großen Sammellager für jüdische Berliner, die deportiert wurden. Vom Moabiter Güterbahnhof in der Levetzowstraße aus fuhren die Deportationszüge direkt in die Vernichtungslager.

In Mitte, aber auch in anderen Bezirken, wird mit zahlreichen Veranstaltungen des Novemberpogroms 1938 und der Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung gedacht. Neben vielen kleineren Veranstaltungen, auch mit Schulen in Mitte, wird es in der Levetzowstraße eine große Gedenkkundgebung geben, gefolgt von der Demonstration eines breiten antifaschistischen Bündnisses.

Es ist, natürlich, eine dreiste Provokation, dass die rechte Organisation »Wir für Deutschland« ausgerechnet an diesem Tag zu einem »Trauermarsch« unter dem Motto »Für die Opfer der Politik« aufruft, Ort: Mitte, Start am Washington-Platz hinter dem Hauptbahnhof. Und zu Recht wird von vielen gefordert, diesen Aufmarsch gar nicht erst zuzulassen. Sollte dies doch geschehen, ist an diesem Tag mit vielen Protesten und Gegendemonstranten zu rechnen. Was für ein 9. November, an dem Nazis wieder auf die Straße gehen!

Auffällig ist allerdings auch, dass an das andere gravierende Ereignis, die Novemberrevolution vor 100 Jahren, doch eher verhalten erinnert wird – ganz anders als beispielsweise 500 Jahre Reformation, die 2017 durchaus üppig begangen wurden. Doch auch wenn die Revolution und die Weimarer Republik letztlich scheiterten, war es immerhin die erste demokratische Republik in Deutschland. Gerade jetzt ist ein genauer Blick auf die Vergangenheit wichtig - vor allem auf die Zeitspanne zwischen 1918 und 1938. Denn lediglich zwanzig Jahre liegen zwischen beiden Jahrestagen, zwischen den Hoffnungen der jungen Demokratie und dem Beginn der Barbarei. Gerade jetzt, in Zeiten in denen Antisemitismus und Fremdenhass ganz offen zutage treten, in denen nahezu überall in Europa rechte Nationalisten und Populisten nach der Macht drängen, muss man daran erinnern, wie dünn der Firnis der Zivilisation ist und dass auch eine vermeintlich stabile Demokratie immer wieder neu gelebt und verteidigt werden muss.

Bildecke



Abschied vom alten Diesterweg-Schulbau?



Ob am ehemaligen Standort des Diesterweg-Gymnasiums im Brunnenviertel ein Pionierprojekt realisiert werden kann, ist derzeit höchst ungewiss. Zwar kümmert sich seit über sechs Jahren die Initiative »ps wedding« um den Erhalt des markanten Schulbaus aus den 1970er Jahren und dessen Umbau zu einem lokalen Nachbarschaftszentrum inklusive kostengünstigem Wohnraum. In den letzten zwei Jahren tritt das Projekt aber spürbar auf der Stelle und jetzt scheint sein Ende eingeläutet zu sein: Im Bezirk werden derzeit der Abriss und die Errichtung eines neuen Schulgebäudes auf einem Teil des Grundstücks geprüft.

Im Sommer 2011 zog das Gymnasium in einen frisch sanierten Altbau in der Böttgerstraße, seitdem steht das alte Schulgebäude an der Swinemünder Straße weitgehend leer. Die Sporthalle ist zwar offiziell noch in Betrieb, aber baufällig und immer wieder geschlossen. Die Musikschule nutzt noch einen Ergänzungsbau als Ausweichquartier, während ihr Standort in der Weddinger Ruheplatzstraße renoviert wird. Doch zurück bleibt ein leer stehender, in die Jahre gekommener Schulbau, der den Geist der bildungsreformerischen Aufbruchszeit nach 1968 atmet: »demokratische Schulen für eine demokratische Gesellschaft«. Die Berliner Architekten Pysall, Jensen und Stahrenberg hatten hier ursprünglich ein Oberstufenzentrum geplant mit flexiblen Klassenräumen und verschiebbaren Wänden, großzügigen Gemeinschaftsflächen und öffentlichen Nutzungen wie der Stadtteilbibliothek und der Volkshochschule. Damit sollte die Schule mit dem Quartier verflochten werden, allerdings zu dem Preis hoher Betriebskosten und einem hohen Flächenverbrauch pro Schüler, der das Schulgebäude in den »roten Nullerjahren« der 2000er auf die Abschussliste der Schulpolitik katapultierte.

Im Jahr 2011 lag der Bodenwert im Brunnenviertel noch bei 380 Euro pro Quadratmeter. Als sich zwei Jahre später das Projekt »ps wedding« formiert hatte, stand er bei 420 Euro. Dessen Idee, in dem Schulgebäude ein Nachbarschaftszentrum mit Wohnanteil aufzubauen, fand im Bezirk viele Freunde. Das »Mietshäusersyndikat« war mit von der Partie und auch die Schweizer »Stiftung Edith Maryon« war bereit, mit Stiftungskapital einzutreten – sowohl das wirtschaftliche und architektonische Knowhow als auch das notwendige Startkapital waren also vorhanden. 2014 beschloss das Bezirksamt Mitte einen neuen Bebauungsplan aufzustellen, der an dieser Stelle auch Wohnungen ermöglichen sollte. Die BVV Mitte votierte einstimmig für das Projekt. Damals war noch diskutiert worden, das Max-Planck-

Gymnasium unweit der Jannowitzbrücke zu schließen, weil der Senat vorgegeben hatte, eine zusätzliche Oberschule im Bezirk Mitte dicht zu machen. Dem Tagesspiegel gegenüber hatte sich der damals für Stadtentwicklung zuständige Bezirksstadtrat Carsten Spallek (CDU) zum Diesterweg-Bau wie folgt geäußert: »Eine Weiternutzung als Schule können wir ausschließen.«

Anfang 2016 war der Bodenwert schon auf 900 Euro pro Quadratmeter gestiegen und sollte sich bis Jahresende auf 1.800 Euro verdoppeln. Unter anderem durch die Flüchtlinge war inzwischen klar geworden, dass Berlin viel zu wenig Schulen hat. Bei der Überarbeitung der Schulentwicklungsplanung stellte sich heraus, dass zusätzlich zu den alten Annahmen bis zum Schuljahr 2022/2023 in Mitte fast 2000 Grundschüler und rund 800 Oberschüler mehr unterkommen müssen. Die Verhandlungen mit der Initiative »ps wedding« liefen zwar offiziell weiter, die vereinbarte Übertragung des Grundstücks wurde aber hinausgezögert. Der Bezirk gab die Flächen nicht frei. Auf dem Grundstück bestünden noch bezirkliche Fachnutzungen die Sporthalle, die erst aufgegeben werden könne, wenn auf dem Gelände der benachbarten Vineta-Grundschule eine neue Sporthalle fertiggestellt sei. Und die Musikschule müsste nach einer Übertragung des Grundstücks etwa 1.400 Euro mehr Miete im Monat entrichten, so begründete die zuständige Stadträtin Sabine Smentek im Dezember 2015 diese Haltung.

Am 1. Januar 2018 stand der Bodenwert im Brunnenviertel bei 2500 Euro/qm - sechseinhalb mal so viel wie Anfang 2011. Bauflächen in Berlin sind inzwischen extrem rar - auch für Vorhaben der öffentlichen Hand. Im Februar tauchte der Standort auf einer Liste des Senats für den Bau von Modularen Unterkünften für Flüchtlinge (MUF) auf. Zwar fanden im Juli noch offizielle Besprechungen zu den Modalitäten der Grundstücksvergabe mit der Initiative statt. Im August wurde aber ein Schreiben der Staatssekretärin für Finanzen Margaretha Sudhof bekannt, wonach die Planung mit ps wedding durch den Beschluss zur Errichtung des MUF-Standortes überholt sei. Nach einem erneuten Wassereinbruch im Keller der Sporthalle erklärte Bezirksstadtrat Spallek der Presse gegenüber schließlich, eine Sanierung des Gebäudes komme nicht mehr in Frage. Es folgten öffentliche Proteste, eine Kundgebung und kritische Nachfragen auch in der BVV. Dort fand sich zuletzt eine Mehrheit aus SPD, CDU, AfD und FDP, die den Abriss des Schulgebäudes mitträgt.

Grundstücke sind wie Goldstaub

Wie viele Schulen braucht Mitte?



Der Zuzug nach Berlin schwächt sich allmählich ab. Das zeigen die neuesten Zahlen des Landesamtes für Statistik und das sagen die Demoskopen schon seit längerem voraus. Brauchen wir also doch nicht so viele Schulen? Oder steht der Bezirk Mitte tatsächlich unter enormem Druck, in den kommenden Jahren möglichst viele zusätzliche Schulstandorte zu entwickeln?

Tatsächlich wuchs Berlin zwischen Juli 2017 und Juli 2018 »nur« um rund 35.000 Bewohner, also deutlich schwächer stark als noch im Jahr 2016, als noch gut 60.000 zusätzliche Einwohner registriert worden waren. Verglichen mit den Jahren vor der Flüchtlingskrise zeigt der Trend allerdings nicht so stark nach unten - damals wuchs Berlin in jedem Jahr um etwa 40.000 Bewohner. Ob der von den Demoskopen prognostizierte allmähliche Rückgang der Zuwanderung tatsächlich eintrifft, kann man daher noch nicht genau sagen. Sie argumentieren, dass außer in Frankreich, Großbritannien und Skandinavien überall in der EU die »mobilen Jahrgänge« der jungen Erwachsenen am Ende ihrer Berufsausbildung Jahr für Jahr dünner werden. Es gibt also immer weniger EU-Bürger um die 30, die nach Berlin ziehen könnten. Im Bezirk Mitte jedenfalls wächst die Bevölkerung nicht mehr so schnell wie vor einigen Jahren – zuletzt »nur« noch um rund 5.500 Bewohner (wovon rund 5.000 keinen deutschen Pass haben). Im Jahr 2012, als es hier noch vergleichsweise reichlich bezahlbaren Wohnraum gab, kamen noch rund 8.000 zusätzliche Einwohner hinzu.

Der starke Zuzug junger Erwachsener der Vergangenheit wirkt sich jedoch auf die Zahl der Kinder aus, die in Mitte groß werden. So wurden im Bezirk zu Anfang des Jahrzehnts jährlich noch etwa 3.400 bis 3.500 neu geborene Kinder gemeldet – aktuell sind es etwa 3.900 bis 4.000 pro Jahr. Und diese starken Jahrgänge machen den Schulplanern große Probleme. Zwar ziehen etliche Familien mit Kindern im Vorschulalter aus Mitte auch wieder weg, aber dieser Rückgang fällt heutzutage tendenziell schwächer aus als noch vor einigen Jahren. Man findet eben einfach nicht mehr so leicht eine Familienwohnung in Außenbezirken. Zudem sind viele der Zuwanderer aus dem Ausland aus ihrer alten Heimat enge Wohnverhältnisse gewohnt.

Ohne diese Zuwanderung jedenfalls ging in den 2000er Jahren die Zahl der Kinder, die in Mitte eingeschult wurden, zurück. In Mitte wurden deshalb etliche Schulen geschlossen. Doch diese Entwicklung hat sich inzwischen komplett umgekehrt. Wurden zum Beispiel im Jahr 2009 noch etwa 2.700 Kinder in Mitte schulpflichtig, so waren es 2017 schon mehr als 3.300, also etwa 600 Kinder mehr – etwa so viele, wie eine komplette vierzügige (also große) Grundschule aufnehmen kann. Und in den nächsten Jahren werden es eher noch mehr. Der Geburtsjahrgang 2016 umfasst in Mitte 4.200 Kinder und dürfte unter den Schulplanern regelrecht Panik auslösen. Wahrscheinlich spielt hier aber auch der Sondereffekt des Flüchtlingssommers 2015 eine Rolle, denn 2017 wurden wieder nur etwa 3.900 Neugeborene registriert. Dennoch steht die Bezirkspolitik stark unter Druck, neue Schulstandorte zu schaffen.

Die Welle drängt inzwischen von den Kindergärten in die Grundschulen, wo neue Kapazitäten geschaffen werden. Wo noch Platz auf dem Schulgelände ist, entstehen industriell gefertigte »Modulare Ergänzungsbauten«. Alte Grundschulstandorte werden reaktiviert (Adalbertstraße, Zwinglistraße), neue kommen hinzu (Europacity, Reinickendorfer Straße), es wird aufgestockt und angebaut, wo es nur geht. Klar ist zudem, dass sechs Jahre nach den Grundschulen auch die Oberschulen in Raumnöte kommen werden. Zwei neue Standorte sind schon in Planung: in der Sellerstraße auf dem landeseigenen Gelände der Werksfeuerwehr von Bayer, sowie in der Pankstraße 70, wo die ehemalige Oberschule am Brunnenplatz reaktiviert werden soll (gegenwärtig leben hier Flüchtlinge in einer Notunterkunft). Dennoch fehlen nach den Berechnungen des Bezirks mittelfristig fast 2.000 zusätzliche Schulplätze in Integrierten Sekundarschulen (ISS). Das sind vier vollständige Schulen für die Klassenstufen 7-10. Geprüft wird derzeit, das Seniorenpflegeheim des Jüdischen Krankenhauses in der Schulstraße 97 abzureißen und dort einen Schulbau zu errichten. Doch ausreichen wird das nicht. Deshalb steht die Reaktivierung des alten Standortes des Diesterweg-Gymnasiums auch wieder auf der Tagesordnung. Dass die meisten der neuen Schulstandorte im Altbezirk Wedding angesiedelt sind, mag dabei Zufall sein. »Das Bezirksamt ist auf das Vorhandensein entsprechender Grundstücke angewiesen«, teilte uns der für Schule zuständige Bezirksstadtrat Carsten Spallek mit. »Gerade in der Mitte der Mitte sind unbebaute und verfügbare Grundstücke mit einer Größe von mindestens 12.000 qm fast wie Goldstaub.«

Mit der Rikscha durch den Kiez

Der Verein »Radeln ohne Alter« lädt die Bewohner von Seniorenheimen zu kostenlosen Ausflügen ein

Frau Fischer kommt mit leuchtenden Augen von ihrem kleinen Ausflug zurück. Es ist einer dieser fast unwirklichen Herbsttage im Oktober: sommerwarm, blitzblauer Himmel, das Laub leuchtet in Herbstfarben. Eine Stunde war Frau Fischer, eine muntere Frau mit weißem Haar, in den Rehbergen unterwegs und hat das sichtlich genossen. Es ist ihre alte Heimat: Sie ist im Wedding geboren und aufgewachsen. Für ihr Alter ist sie sehr fit, sie ist früher viel Fahrrad gefahren und ging gern schwimmen. Sie liebt den Park, die Rehberge und den Plötzensee.

In ihrer alten Heimat ist sie geblieben – nur lebt sie inzwischen im Diakonischen Pflegewohnheim Schillerpark in der Weddinger Müllerstraße und solche Ausflüge wie heute würde sie nicht mehr allein bewältigen können. Aber in Klaus Vagts Rikscha sitzt sie komfortabel, mit freiem Blick nach vorn, und kann die Fahrt entspannt genießen.

Klaus Vagt ist einer von derzeit drei »Rikschapiloten«, die regelmäßig jede Woche das Pflegewohnheim besuchen, um interessierte Bewohner zu kleinen Rikscha-Ausflügen in die Umgebung mitzunehmen. Und das zu jeder Jahreszeit – im Winter dann eben schön warm eingemummelt. Die Ausflüge dauern ca. anderthalb Stunden und sind ganz individuell, je nachdem, wohin es den Fahrgast gerade zieht – in den Park, entlang der Panke, zum Plötzensee oder auch mal zu jenem Haus, in dem sie lange wohnten.

Das ehrenamtliche Projekt gibt es seit Mai 2017 für das Pflegewohnheim und es erfreut sich großer Beliebtheit – so sehr, dass die Nachfrage die zeitlichen Kapazitäten der RikschafahrerInnen deutlich übersteigt. Sie bräuchten dringend Verstärkung und hoffen, durch etwas Öffentlichkeit den einen oder anderen Mitstreiter dafür zu gewinnen. Es ist eine Initiative des Vereins »Radeln ohne Alter«, das auch in anderen Städten Standorte hat, in Berlin sind es derzeit fünf. Der Verein stellt auch die Christania-Rikschas

Für alle ist es ein Gewinn: in erster Linie natürlich für die Menschen, die hier ihren



Lebensabend verbringen. Viele von ihnen kommen aus eigener Kraft kaum vor die Tür, ganz zu schweigen von Ausflügen, etliche sind körperlich beeinträchtigt, auf Rollatoren angewiesen. Die Ausfahrten ermöglichen ihnen einen viel größeren Bewegungsradius im Kiez und in der Natur.

Auch Bettina Kowalski, die im Pflegewohnheim als Ergotherapeutin die Bewohner betreut, freut sich über das Projekt: »Sie sind auf uns zugekommen und wir haben das gern angenommen. Für die Bewohner hier ist es eine echte Bereicherung.« Denn auch hier ist das Personal mit der täglichen Arbeit mehr als ausgelastet, für solche zusätzlichen Angebote bliebe gar keine Zeit.

Und der Rikschafahrer selbst? Klaus Vagt hat sichtlich Spaß an dieser ehrenamtlichen Arbeit. Auch er genießt trotz körperlicher Belastung und der hohen Verantwortung die Ausfahrten in der frischen Luft und die Weddinger Natur. Er mag seine Fahrgäste und lernt ganz unterschiedliche Charaktere kennen, und natürlich hört er auch viele Geschichten seiner Fahrgäste.

Und die haben einiges zu erzählen, auch in der kleinen Runde, in der sie gerade im Aufenthaltsraum zusammensitzen. Die meisten von ihnen haben sehr lange im Wedding gelebt. Da ist der Herr, der früher so gern gekocht hat, und dem sie per Modernisierung die Miete seiner langjährigen Wohnung von 650 auf 1150 Euro erhöhten. Eine Summe, die er unmöglich zahlen konnte. Die Wohnung im Soldiner Kiez, in die er dann zog, wurde während seiner Krankenhausaufenthalte zweimal ausgeraubt. Da ist die ältere Dame, die seit 40 Jahren im Wedding lebt und wunderbare Erinnerungen daran hat,

wie es früher in den Rehbergen war: das Wildgehege, das Café, in dem man zu Mittag essen konnte, die beliebte Freilichtbühne, wo sie oft Aufführungen von Stücken oder Musik erlebte. Und Frau Fischer zieht es natürlich oft zum Strandbad Plötzensee, wo sie immer schwimmen gehen möchte, wenn das ginge. Einmal, kichert sie, sind sie sogar am Nacktbadestrand vorbeigefahren, sie fand das lustig.

Klaus Vagt erzählt liebevoll von seinen Fahrgästen, mit denen er manches Lustige erlebt – etwa mit dem Mann, den er durch eine Kleingartenanlage fuhr und vergeblich versuchte, ihn für die Flieder- und Jasminpracht zu begeistern. Doch der Mann wollte hier nur eines, nämlich nochmal den Mazda bewundern, den er hier gesehen hatte. Und manches stimmt auch traurig, wie jene alte Dame, die vor dem Haus, in dem sie so lange gewohnt hatte, sagte: »Ich komme wieder...«

Denn natürlich, so schön das Pflegewohnheim mit seinem grünen Hof und so gut die Betreuung auch ist – es ist eben doch nicht dasselbe wie die Autonomie in den eigenen vier Wänden. Die Rikscha-Ausflüge ermöglichen es ihnen aber immerhin, geliebte und vertraute Orte aufzusuchen und in Kontakt mit ihrem Kiez zu bleiben.

Wer mehr wissen und vielleicht auch ehrenamtlicher »Rikschapilot« werden möchte, kann sich auf der Website www.radelnohnealter.de ausführlich informieren. Dort gibt es auch Tutorials für Interessierte, die noch keine Rikscha gefahren sind. Berliner Projektkoordination: Diro Orth,

diro@radelnohhnealter.de

Neues von der TIM

Regelmäßig treffen sich Gewerbetreibende der Turmstraße und andere Engagierte beim gemeinsamen Frühstück der TIM (Turmstraßen-Initiative-Moabit). Dabei werden neue Projekte und Themen, gemeinsame Aktionen, Termine, Veranstaltungen und Neuigkeiten aus dem Moabiter Zentrum ausgetauscht und besprochen.

Auf dem letzten TIM-Frühstück im Oktober wurden u.a. das Moabiter Kiezfest ausgewertet sowie die aktuellen Anträge im Gebietsfonds besprochen, bei dem die TIM maßgeblich an der Jury beteiligt ist. Ein Hauptpunkt des TIM-Treffens war die beabsichtigte Institutionalisierung als Standortgemeinschaft, um eine eigene finanzielle Abwicklung von Aktionen gewährleisten zu können und damit über die Förderung bzw. die Koordination durch das Geschäftsstraßenmanagement hinaus handlungsfähig zu sein. Derzeit wird die Gründung eines Vereins als juristische Form diskutiert. Die eigens dafür eingerichtete Arbeitsgruppe ist auf weitere Mitwirkende angewiesen. Interessierte können sich beim Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße melden.

Besprochen wurde auch die diesjährige gemeinsame Weihnachtsaktion der TIM. Beabsichtigt ist, in der Adventszeit mit beleuchteten Weihnachtssternen vor vielen Geschäften im Moabiter Kiez für vorweihnachtliche Atmosphäre zu sorgen.

TIM-Frühstück und Kiezkarte

Das nächste Frühstück der TIM findet am Mittwoch, dem 28. November statt. Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

28.11., 8.30 Uhr, im Stadtteilladen Krefelder Straße 1a Bei Interesse wird um Rückmeldung gebeten:

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße/die raumplaner,

Telefon (030) 23 93 85 08, Mail: gsm@turmstrasse.de

Die Kiezkarte, auf der zahlreiche Läden und Geschäfte sowie wichtige Orientierungspunkte auf der Moabiter Insel verzeichnet sind, erfreut sich großer Nachfrage und wurde daher in diesem Jahr aktualisiert und neu aufgelegt. Die Kiezkarte in benutzerfreundlichem Pocket-Format ist in diversen Moabiter Geschäften erhältlich sowie im Stadtteilladen Krefelder Straße 1a zu den Öffnungs- und Sprechzeiten (siehe S. 2).

Kino im Kiez
Im November setzt >

dem Rathaus Tiergarten

Kunstmarkt in der Arminiushalle

Im November setzt »Kino für Moabit« seine Filmreihe »Schafe (und Hirten)« mit folgenden Veranstaltungen fort.

Weihnachten rückt unerbittlich näher, und Umsichtige halten jetzt

ber, von 10-17 Uhr wieder in der Arminius-Markthalle stattfindet.

Hier ist eine gute Gelegenheit, an den Ständen von Künstlern und

Kunsthandwerkern, Designern und Kreativen zu stöbern und Originel-

les, Handgefertigtes, kleine Kunstwerke oder Kulinarisches zu entdek-

ken. Und für all jene Kurzentschlossenen, die ihre Vorbereitungen im-

mer erst auf den letzten Drücker erledigen, gibt es noch einmal kurz

dann am Samstag, dem 15. Dezember, wieder von 10 bis 17 Uhr statt.

ArTminius in der Arminius-Markthalle, Arminiusstraße 2-4, hinter

Weitere Informationen unter: http://artminius21.wordpress.com

vor Weihnachten eine Gelegenheit: der Kreativmarkt ArTminius findet

schon Ausschau nach kleinen Geschenken. Da bietet sich der Moabiter

Kreativ- und Kunstmarkt ArTminius an, der am Samstag, dem 17. Novem-

11. November Kinocafé: »Wolf And Sheep« (AFG 2016, R: Shahrbanoo Sadat, Original (Hazaragi) mit dt. UT, 86 min)

Ort: Musikschule Fanny Hensel, Konzertsaal, 3. OG, Turmstraße 75, Beginn: 19 Uhr, Eintritt frei.

16. November Kinocafé: »Der Himmel ganz nah« (ROU/D 2010, R: Titus Faschina, s/w, 97 min)

Ort: Rathaus Tiergarten, BVV-Saal, Mathilde-Jacob-Platz 1, Beginn: 16 Uhr

Gesprächsgast: Eckhard Fuhr, Journalist, Jäger, Autor, u.a. von »Schafe. Ein Porträt« (2017). Eintritt frei.

20. November – neu: Kino in der Kirche: »Die Nacht des Jägers« (Orig. »The Night of the Hunter«, USA 1955, R: Charles Laughton, s/w, DF, 90 min)

Im Anschluss Gespräch mit Pfarrer Sascha Gebauer. Moderation: Oliver Sturm (Autor und Regisseur u.a. des Hörspiels »Minutentexte« über »The Night of the Hunter«.

Ort: Heilandskirche, Thusneldaallee 1, Beginn: 19 Uhr, Eintritt: 5 Euro Kontakt: info@kinofuermoabit.de, www.moabiter-filmkultur.de

Seit August hat die Initiative »Moabit hilft e.V.« ein festes Domizil auf dem Gelände des GSZM in der Turmstraße gefunden – genau dort, wo im Sommer 2015 mit der Ankunft zahlreicher Flüchtlinge alles begonnen hatte. Im Haus R (Turmstraße 21) steht nun von montags bis freitags jeweils von 10 bis 17 Uhr die Tür für alle Interessierten und Unterstützer offen.

Zudem wurde dort ein Sprachcafé eröffnet, das immer freitags für Englisch und Deutsch angeboten wird. Sprachcafé deutsch: 14–16 Uhr, Sprachcafé englisch: 12–14 Uhr. Interessierte Deutsch- oder Englischsprechende, die sich gern engagieren möchten, sind herzlich willkommen.

Da die Arbeit des Vereins ausschließlich über Spenden finanziert werden muss, sind Spenden und Fördermitglieder immer willkommen. Mehr Informationen finden Sie auf www.moabit-hilft.com



Die Stern-Bäckerei in der Turmstraße



Ein kleiner Backshop: unscheinbar, unaufgeregt, wie so viele andere auch. Fragt man jedoch Nachbarinnen und Nachbarn aus der näheren Umgebung, dann ist dieser kleine Laden eine enorm wichtige »Institution« im Kiez. Ein Besuch bei Sevim Ortak.

Verabredet bin ich im Backshop mit der diesjährigen Klara-Franke-Preisträgerin Sedanur Karaca, die sich beim Treffpunkt für Frauen in der Pritzwalker Straße und vielen anderen Kiezprojekten engagiert hat. Sie hat angeboten zu übersetzen: »Wenn wir Frauen aus der Nachbarschaft nicht alleine frühstücken wollen, dann können wir uns hier treffen«, erklärt sie. Sevim Ortak hat zunächst zwei Jahre in der Bäckerei mitgearbeitet, bevor sie den Laden vor fünf Jahren in Eigenregie übernahm: »Meine Schwester konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr weiterarbeiten. Ich habe mich sehr gerne selbstständig gemacht. So kann ich etwas Eigenes aufbauen«, so die Ladenbetreiberin Sevim. Schon seit 40 Jahren gibt es in der Turmstraße 13 eine Bäckerei. Später wurde der Laden geteilt, nebenan gibt es polnische Spezialitäten bei »U Zosi«. Kaum ausgesprochen, schon kommt die Nachbarin herein zum Geldwechseln und berichtet empört, dass nachts bei ihr eingebrochen wurde. Eine Kundin ergänzt: »Auch auf dem Minigolfplatz wurde kürzlich eingebrochen.« Eine Neueste-Nachrichten-Tauschbörse im Kiez, ganz unabhängig vom gut gefüllten Zeitschriftenständer von der B.Z. bis zur Süddeutschen. Sevim ist 48 Jahre alt, lebt in Kreuzberg und hat zwei Kinder im Teenageralter, die sie seit der Trennung vor zehn Jahren alleine großzieht. »Eigentlich bin ich Schneiderin von Beruf, aber wegen der Kinder habe ich früher nur nebenbei gearbeitet, da und dort geputzt. Als sie größer waren, konnte ich die Arbeit hier im Laden anfangen und das hat mir sehr gut gefallen. Wenn es den Kunden schmeckt, dann macht mich das froh.« Brot, Kuchen und süße Stückchen bezieht sie von einer Großbäckerei, die Brötchen und günstigen Schrippen werden aufgebacken, wie das heute so üblich ist. Aber typisches türkisches Gebäck wie Börek und Pohaca oder Apfeltaschen mit Mürbeteig backt sie selbst. Beliebt bei den Kunden ist auch Kisir, Bulgursalat. Viele kommen in der Mittagspause aus dem Gericht oder der Verwaltungsakademie. »Seit die vor vier Jahren gegenüber in das alte Schulgebäude eingezogen ist, ist der Umsatz steil in die Höhe gegangen«, freut sich Sevim.

Mittlerweile hat sich ein älterer Herr zu uns gesetzt, dem früher ein Import-Export-Geschäft in der Nähe gehörte. Er hört zu, wie Sedanur und Sevim sich über die vielen Hilfsangebote für die Nachbarschaft unterhalten. Der kleine Laden ist nicht nur Treffpunkt und Postannahmestelle der Nachbarschaft. Wenn jemand mal sein Geld vergessen hat, kann später bezahlt werden: »Da wurde ich noch nie enttäuscht, die Leute kommen wieder und bezahlen.« So geben einige Nachbarinnen und Nachbarn sogar ihre Umweltkarte ab, um sie mit jemandem zu teilen, oder sie vertrauen Sevim Geld zur Übergabe an Bekannte oder das Reisebüro an, wenn dort geschlossen ist. Das zeigt, welch großes Vertrauen sie genießt, »nicht nur bei uns Türken«, bekräftigt Sedanur. »Hier ist ein kleines Sozialamt«, so der ältere Nachbar am Tisch.

Was abends übrig bleibt, gibt Sevim an Bedürftige: »Bei mir gibt es nichts vom Vortag billiger, das verschenke ich lieber alles.« Die Backwaren liegen dann auf der Zeitungsbox oder Sedanur bringt sie direkt zu Obdachlosen im Park. Auch an der Verpflegung der wartenden Geflüchteten vor dem Lageso hat sie sich im »Sommer der Migration« nach Kräften beteiligt.

Seit mehr als einem Jahr steht auch ein Koffer unter Sevims Theke, ein besonderer Koffer. In dem verwahrt jene in Moabit bekannte Frau ihr Bettzeug, die oft am U-Bahnhof Turmstraße anzutreffen ist und die nicht nur Plakate an Litfaßsäulen, sondern alle möglichen Flächen mit Druckbuchstaben in polnischer Sprache beschreibt mehr oder weniger wirr. Bei Kälte ist sie fast täglich in Sevims Backshop anzutreffen. »Meine Nachbarin vom polnischen Laden warnte mich, darauf solle ich mich nicht einlassen, aber wie kann ich diese Hilfe verweigern?«, fragt Sevim. Sie sprechen keine gemeinsame Sprache, aber Menschen können sich auch ohne viele Worte verständigen. Theresa hat manchmal auch etwas zurückgegeben, Sevim erzählt: »Sie ist für mich einkaufen gegangen. Ich habe ihr einen Einkaufszettel in Türkisch und das Geld mitgegeben und sie hat mir die Sachen gebracht. Aber momentan muss sie arbeiten, hat sie mir gesagt.« So sieht konkrete Überlebenshilfe aus, die sich eine kleine Selbstständige leistet, während der Investor HGHI vom Schultheiß-Quartier Eigenwerbung macht mit einer Bildergeschichte.

Susanne Torka



Neue Ausstellung in der Galerie Nord

»Penelope Wehrli: I see myself standing at the deck of a ship ...«

Penelope Wehrli arbeitet an den Schnittstellen von Raum, Performance, Theater, Film und Medienkunst. Für ihre erste Einzelausstellung in Berlin erschafft die Szenographin und Medienkünstlerin über alle Räume und Fensterfronten der Galerie Nord einen Bogen raumbildnerischer Arbeiten, die poetische Forschung mit sprachlichen, visuellen, physischen und klanglichen Bewegungen zusammenbringen.

Theater- und Tanzfreunden ist Penelope Wehrli bereits durch ihre spektakulären Bühnenräume bekannt. Seit Jahrzehnten experimentiert sie zudem in ihren »Raumpartituren« mit vielfältigen Modulen, den jeweiligen Realräumen sowie der Anwesenheit der Besucher/innen.

Ihre Installationen und Inszenierungen entstehen meist in enger Kooperation mit anderen Künstlern, Komponisten, Performern und Musikern.

»I see myself standing at the deck of a ship ... «, die titelgebende zentrale Arbeit dieser Ausstellung, entwickelte Wehrli exklusiv für die Galerie und deren urbane Position. Flankiert wird die neue Installation von früheren Arbeiten, die Wehrli für die Galerie Nord weiterentwickelt und räumlich adaptiert hat.

<u>Ausstellung:</u> bis 24. November 2018, Di–Sa 13–19 Uhr, Eintritt frei <u>Begleitende Veranstaltungen:</u>

Do 8. November, 19 Uhr: Die Ausdehnung der Seele – Gespräch zwischen Penelope Wehrli und Johannes Odenthal über Körper, Bewegung und Raum

Do 22. November, 19 Uhr: Der Raum als Mitspieler – Gespräch zwischen Penelope Wehrli, Veronika Witte (Kuratorin) und N. N. (Abbildungsnachweis: © Penelope Wehrli, 2018)

»300 Jahre Moabit«: Buchpremiere

»300 Jahre Moabit. Zur Geschichte eines Berliner Stadtteils. Von der hugenottischen Gründung 1718 bis zur Eingemeindung nach Berlin 1861«, so lautet der Titel eines von Bernd Hildebrandt nun vorgelegten umfangreichen Werkes. Hildebrandt, ehemaliger Leiter des Regionalmuseums Tiergarten, hat die »Moabiter Chronik« von Wilhelm Oehlert aus dem Jahre 1910 (die bislang grundlegende Quelle Moabiter Geschichtsforschung, in vielfältiger Weise ergänzt und erweitert. In der Dorotheenstädtischen Buchhandlung, Turmstraße 5, 10559 Berlin wird das Buch am 17. November um 17 Uhr vorgestellt.

Literarische Veranstaltungen in der Buchhandlung

Auch im November und der Vorweihnachtszeit lädt die traditionsreiche Dorotheenstädtischen Buchhandlung wieder zu vielfältigen Veranstaltungen ein.

<u>Mi., 14. November 2018:</u> Melancholie und Frohsinn Konzept und Harfenspiel: Thomas Siener

Musik und Texte aus der Renaissance

Do., 15. November 2018: Lasst uns reden

Einblicke in eine sadistische Sekte

Frauenprotokolle aus der Colonia Dignidac

Herausgegeben von H. Rittel und J. Karwelat

Mo., 19. November 2018: Brechts Berlin

Michael Bienert (Stadtführer und Literaturdetektiv)

Literarische Schauplätze

Do., 29. November 2018: Schmetterlingsjunge

Max Bentow

Psychothriller. Berlin-Kreuzberg – Kommissar Nils Trojan ermittelt Ein Mörder hinterlässt bizarre Kunstwerke auf den Körpern seiner Onfer.

Mo., 3. Dezember 2018: Gescheiterte Globalisierung

Heiner Flassbeck und Paul Steinhardt

Ungleichheit, Geld und die Renaissance des Staates

Di., 4. Dezember 2018: Heile Welt fürs kranke Gemüt

Saskia Kästner alisa Schwester Cordula

Mehr als eine Lesung! Schauspielerische Kur für eine Krankenschwester und einen Groschenroman.

Akkordeon: Langzeit-Zivi Dirk

Voranmeldung unbedingt erforderlich. Sonderfall: 10 Euro Eintritt. Für Stammkunden der Buchhandlung kostenlos

Alle Veranstaltungen finden um 20 Uhr in der Dorotheenstädtischen Buchhandlung statt. Wenn nicht anders angegeben, ist der Eintritt frei.

Dorotheenstädtische Buchhandlung

10559 Berlin, Turmstraße 5 (gegenüber des Kriminalgerichts) Telefon (030) 394 30 47

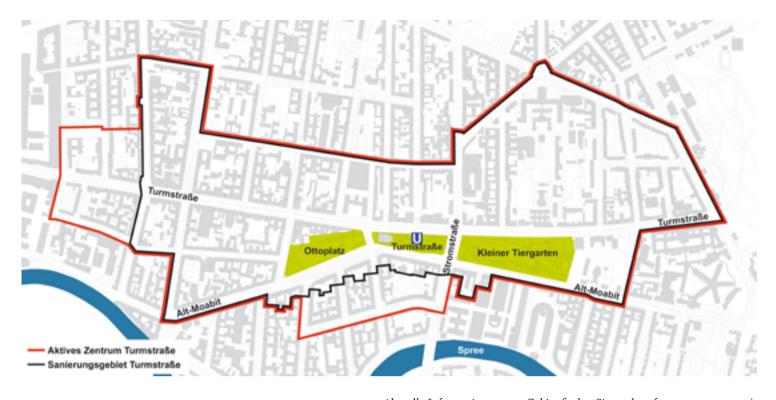
Mo-Fr 9.30-19.00 Uhr, Sa 9.30-14.00 Uhr www.dorotheenstaedtische-buchhandlung.de

Fotoausstellung im Rathaus Tiergarten

Das Mitte Museum präsentiert bis zum 25. Januar 2019 die Fotoausstellung »Jörg Winde. Bürgermeisterzimmer in Deutschland« im historischen Bürgermeisterbüro im Rathaus Tiergarten. Mit dieser Ausstellung beteiligt sich das Mitte Museum am Europäischen Monat der Fotografie Berlin (EMOP Berlin).

Der Bochumer Fotograf Jörg Winde hat sieben Jahre lang an der typologisch angelegten Serie »Bürgermeisterzimmer in Deutschland« gearbeitet und annähernd 120 Zimmer in präzise ausformulierten Gesamtansichten fotografiert. Sie zeigen einen Querschnitt deutscher Amtsstuben in den Städten quer durch die Bundesrepublik. Die entstandenen Zeitdokumente geben über Formempfinden und Präsentationswillen der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister ebenso Auskunft wie über ihr vielfältiges Verhältnis zu Kultur und Tradition. Aber auch Gemeinsamkeiten offenbaren sich im vergleichenden Betrachten der Fotografien. Jörg Winde, geboren 1956, lehrt Fotografie am Fachbereich Design an der FH Dortmund und ist freischaffender Fotograf im Bereich Architektur- Interieur- und Industriefotografie.

Die Fotoausstellung ist im Rathaus Tiergarten, 2. OG, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin-Moabit, Mo-Fr von 10–17 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei.



Adressen

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit: Ephraim Gothe

Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin (030) 9018-446 00 ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de

<u>Stadtentwicklungsamt,</u> <u>Fachbereich Stadtplanung</u>

Müllerstraße 146, 13353 Berlin Fachbereichsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106, (030) 9018-458 46 stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

<u>Vorbereitende Bauleitplanung,</u> <u>Städtebauförderung</u>

Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9 –12 Uhr,
donnerstags, 15 –18 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 9018-436 32
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet
Turmstraße
Zimmer 180/181
Annett Kufeld (030) 9018-454 36

Zimmer 180/181 Annett Kufeld (030) 9018-45436 annett.kufeld@ba-mitte.berlin.de Dirk Kaden (030) 9018-45822 dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Prozesssteuerung

Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH Gisbert Preuß (030) 33 00 28 32 preuss@kosp-berlin.de
Uwe Lotan (030) 33 00 28 41 lotan@kosp-berlin.de
Sprechstunden: Di 9.30–12 Uhr,
Do 15.30–18 Uhr im Stadtteilladen,
Krefelder Straße 1a, (030) 23 94 53 39 www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße

die raumplaner Di 15–18 Uhr, Fr 9–11 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, (030) 23 93 85 08 gsm@turmstrasse.de www.turmstrasse.de

Stadtteilvertretung

Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, 10555 Berlin, (030) 23938828 Öffentliches Plenum an jedem 4. Montag im Monat stv@stv-turmstrasse.de www.stv-turmstrasse.de

Quartiersmanagement Moabit-West

Rostocker Straße 35, 10553 Berlin (030) 39 90 71 95 qm-moabit@stern-berlin.de www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost

Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin (030) 93 49 22 25 team@moabit-ost.de www.moabit-ost.de

Mieterberatung

für Mieter in den Milieuschutzgebieten Waldstraße und Birkenstraße
Sprechzeiten: Mo 16–18, Do 10–12 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
Mieterberatung Prenzlauer Berg
(030) 44 33 81-0
team-moabit@mieterberatungpb.de
www.mieterberatungpb.de











